

Intim, aber nicht privat

Aufreizende Selbstdarstellungen in Internet-Kontaktbörsen

Lisa ist 16 und solo. Ihre Interessen: Partys, Dates und heiße Typen. Sex will sie an allen Tagen, die mit „g“ enden – und mittwochs. Das ist für sie „so wichtig wie die Luft zum Atmen“. Im Urlaubsbikini wirkt die Schülerin reif und aufreizend. Überhaupt stellt sie sich sehr freizügig zur Schau. Ihre 23 Fotoalben auf Studi- und SchülerVZ, der Internetkontaktbörse, sind intim, aber alles andere als privat. Und Lisas Mitgliedschaft in der Online-Gruppe „Wer mich gruschelt, will mich haben“ – wobei das „Gruscheln“, ein Kunstbegriff aus den Wörtern „grüßen“ und „kuscheln“, aus einem einzigen Mausklick besteht – dürfte die besagten Typen ziemlich heiß machen.

Im ersten Moment ärgere ich mich bei der Vorstellung, wie diese „Jäger und Sammler“ im Internet auf Beutefang gehen. Im zweiten Moment frage ich mich: Was sonst möchte Lisa mit ihrer Selbstdarstellung denn provozieren?

Die EU-Kommission will, dass Jugendliche stärker vor sexueller Belästigung geschützt werden. Das ist sicher gut. Aber wenn ich mir die Maßnahmen ansehe, die in dieser Woche auf dem „Safer

Internet Day“ diskutiert wurden, kommt mir das etwas einseitig vor. Internet-Nutzer mit „anstößigen Absichten“ sollen es nicht mehr so leicht haben, den Kontakt zu jungen Leuten aufzunehmen. Zudem sollen Teenager durch eine Art Alarmtaste „anstößige Verhaltensweisen“ von Internetsurfern umgehend melden. Dies sei not-

JETZT ICH!



VON NASANIN KAMANI

wendig, erklärte die EU, da sich europaweit viele Jugendliche über sexuelle Belästigung im Netz beschwerten.

Da fällt mir wieder Lisa im Bikini ein – Lisa und Tausende von Mädchen, die es ihr auf diversen Internetportalen gleichtun. Ich begreife nicht, dass Politiker an Tagen wie dem „Safer Internet Day“

kein einziges Mal die freizügigen Entblößungen vieler Mädchen und die mangelnde Kontrolle durch deren Eltern anprangern. Stattdessen reden alle um den heißen Brei herum. Deutsche Politiker und Netzwerkunternehmer unterstreichen, dass „Aufklärungsaktionen“ und stärkere Sicherheitseinstellungen einen „respektvollen Umgang im Netz“ fördern sollen. Keiner traut sich das andere Problem anzusprechen: dass nämlich pubertierende weibliche Jugendliche in der www-Welt nach Aufmerksamkeit und Bestätigung suchen und ihre Eltern nichts davon mitbekommen oder gleichgültig reagieren.

Aber gut. Wahrscheinlich ist es wirklich leichter, die Probleme im Internet immer wieder und in erster Linie bei den anonymen Sex-Maniacs, Pädophilen und Perversten zu suchen, statt mal auf die Lisas und ihre Familien zu zeigen.

Die Autorin (20) gehört zum „Junge Zeiten“-Team der Redaktion Köln-Stadt. Die Mitarbeiter gestalten in ihrer Freizeit die Jugendseite des „Kölner Stadt-Anzeiger“, die jeden Donnerstag erscheint.

Online-Debatte zu „Jetzt ich“ mit Lesern und Autoren unter

 www.ksta.de/forumjetztich

Quelle: Kölner Stadt-Anzeiger vom 14. Februar 2009